

Abonnement:

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: *Mathias Senger.*
 Campinas: *Martin Merbach.*
 Rio Claro: *F. Vollet.*
 Piracicaba: *B. Vollet.*
 Rio de Janeiro: *C. Müller,*
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: *L. Kühne.*
 Porto Alegre *Gundlach & C.*

Deutschland.*Deutschland.*

— Die Kommission für Errichtung eines Reichstagsgebäudes sollte in der zweiten Januarwoche ihre Thätigkeit beginnen und womöglich noch vor Schluss der Session ihre Vorschläge dem Reichskanzler unterbreiten. Der Bau soll dann im Laufe des Sommers beginnen; derselbe wird ein Jahrzehnt zu seiner Vollendung erfordern.

— Die Regierung fordert einen Kredit von 98,000 Mark für die beim Papst zu errichtende Gesandtschaft.

— Die Sozialisten, unter Führung von Liebknecht, haben dem Reichstage ein Gesetzprojekt eingereicht, wonach alle Ausnahme Gesetze in Deutschland ausser Kraft gesetzt werden sollen, n. a.: das Gesetz vom 4. Juli 1872, gegen die Jesuiten; das Gesetz, welches den vom Staate nicht autorisirten Priestern die Ausübung geistlicher Funktionen untersagt, v. 4. Mai 1874 (laut Telegramm ist dasselbe vom Reichstage bereits suspendirt worden); ferner das Gesetz gegen die Sozialdemokratie; das auf § 130 des Strafgesetzbuchs f. d. Deutsche Reich bezügliche Gesetz, und die diktatorischen Gesetze für Elsass-Lothringen, vom 30. Dez. 1871 und vom 3. Juli 1879.

Oesterreich-Ungarn.

— Die österreichische Regierung wird 35,000 Mann nach dem Süden von Dalmatien schicken und hat einen Kredit von 10 Millionen Gulden für die Kosten dieser Expedition verlangt.

— In und um Wien ist der Geistersport wieder in vollster Blüthe. In der Hauptstadt handelt es sich zumeist um Spekulation und Reklame, auf dem Lande ist es mehr eine Spielerei, die hauptsächlich der Langweile entspringt. Wenn alle Mittel zur Unterhaltung erschöpft und abgenützt sind und keine Gäste zu Besuch erscheinen wollen, fängt man an, Geister zu beschwören und mit denselben zu konversiren. So wird aus einer Gegend in Niederösterreich, in welcher der konservative Grossgrundbesitz besonders zahlreich vertreten ist, geschrieben, dass auf den Schlössern dieser Herrschaften das Geisterklopfen, Tischrücken, magnetische Schlafen und spiritistische Schreiben mit der grössten Gläubigkeit praktizirt werden. An den zu den Experimenten nothwendigen Medien fehlt es natürlich nicht; sie finden sich immer, wenn man sie braucht. Dass zwei Damen sich als sensibel erwiesen, ist nicht zu verwundern; bedenklicher erscheint schon, dass zwei Männer der Aufklärung, Jugendbildner von Beruf, und zwar ein Volksschullehrer und ein Mittelschul-Professor, sich als Medien benützen lassen.

Frankreich.

— Die französis. Regierung wird einen Konsularagenten nach Lourenço Marques absenden, um die Interessen der dortigen französischen Handelshäuser, welche sich in letzter Zeit sehr vermehrt haben, zu schützen.

— Gambetta hat alle diplomatischen und sonstigen Ernennungen bis zur Beendigung der jetzigen Krisis aufgeschoben. Man zieht daraus den Schluss, dass manche im Vorbehalt befindliche Ernennungen nicht geeignet sein dürften, das jetzige Missbehagen zu vermindern. — Der Ausschuss für Infanterie im Kriegsministerium hat Canroberts Antrag auf Wiedereinführung der Tambours abgelehnt. Der Kriegsminister geht mit dem Plane um, auch die Militärmusik zu beseitigen. Der im Kriegsministerium in Ausarbeitung begriffene Gesetzentwurf für die Bildung einer besonders afrikanischen Armee geht dahin, dass dieses Corps zum grossen Theil aus Soldaten und Unteroffizieren gebildet werden soll, welche nach abgemachter Dienstzeit sich gegen starke Handgelder anwerben lassen. Der Entwurf des Kriegsministers für Errichtung einer Festungs-Artillerie nach deutschem System stösst im Artillerie-Ausschuss auf heftigen Widerspruch. — Aus Tunis meldet der Telegraph, dass ein am Militärspitale in La Goletta angestellter Arzt, weil er der „Times“ über den Gesundheitszustand der tuessischen Trup-

pen geschrieben hatte, mit 30 Tagen Gefängniss bestraft worden ist!

— Aus Oran wird berichtet, dass Bu-Amena, welchem von seinen Anhängern Verrath vorgeworfen wird, im Stich gelassen wurde und mit 20 Zelten thatsächlichen Angriffen seiner früheren Freunde aus dem Wege gehen musste. Derselbe beabsichtigt zu Si Sliman zu stossen. Die von Bu-Amena abgefallenen Araber sind zu Si Nadur übergegangen, welcher als sehr kriegerisch gilt und über zahlreiche Mannschaften verfügt. Als Grund der Theilung im Lager Bu-Amenas wird auch grosser Nahrungsmangel angegeben.

Italien.

— Die italienische Deputirtenkammer hat mit 217 gegen 13 Stimmen das Gesetz der Wahlreform mit allen vom Senat vorgenommenen Abänderungen angenommen.

— Papst Leo, welcher in letzter Zeit an einer leichten Unpässlichkeit zu leiden hatte, ist jetzt wieder völlig hergestellt. Im Vatikan wird gegenwärtig an einer zu Ostern erscheinenden Encyclica gearbeitet, in welcher die gegenwärtige Lage der römisch-katholischen Kirche zum Gegenstand eingehender Darlegungen gemacht werden soll.

Grossbritannien.

— Die Königin von England soll beabsichtigen, eine Reise inognito nach Italien zu unternehmen, von wo sie bis Ostern nach London zurückkehren wird, um der Verheirathung ihres Sohnes Leopold, Herzog von Albany, mit der Prinzessin Helene von Waldeck beizuwohnen.

Aus einem Depot in Limerick, in Irland, wurde eine grosse Quantität Dynamit gestohlen, und die Bevölkerung ist deshalb in grosser Aufregung.

— Die vom „Newyork Herald“ auf die Bemerkungen des Londoner „Standard“, welche sich gegen die Note des nordamerikanischen Ministers Blaine wegen Revision des Traktats Clayton Bulwer richteten, ertheilte Antwort hat in London einen peinlichen Eindruck gemacht. Dieselbe lautet: „Wenn England in eine Modifikation des Traktats Clayton Bulwer nicht einwilligen will, werden wir es dazu nöthigen, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen sein wird. Dieser Traktat half uns Centralamerika von den Engländern zu befreien; das ist Alles was damals nöthig war. Heute brauchen wir einen solchen Traktat nicht mehr, um England an der Einmischung in die Angelegenheiten jener Länder zu hindern; wir haben dazu viele andere und bessere Mittel. England wird sich auf einige Zeit verdrüsslich zeigen, wenn es sieht, dass ein Eckchen der Welt seinen Spekulationen verschlossen wird; wir erinnern es aber daran, dass die Verein. Staaten nicht mit Egypten zu vergleichen sind. Möge England sich an die Zulus, Boers, Aschantis und Afghanen wenden, wenn es das Bedürfniss fühlt, im Auslande sich zu schaffen zu machen; wir werden uns seine Schlaueit an dieser Seite des Oceans fernhalten; auf unserer Halbkugel können wir sehr gut ohne England existiren.“

— Die englische Regierung hat der portugiesischen eine Note zugehen lassen, derzufolge sie auf dem Traktat von Lourenço Marques beharrt, welcher die portugiesische Delagoa-Bai den Engländern zum freien Verkehr und Truppenbeförderung nach dem Transwaal überlässt. Gleichzeitig wurde von England eine Note an die Regierung des Transwaal gerichtet, in welcher der mit Portugal abgeschlossene Vertrag als in Kraft befindlich erklärt wird.

Spanien.

— In Madrid hat das Geständniss eines Postbeamten, welcher angeklagt ist, 170 Geld und Checks enthaltende Briefe unterschlagen zu haben, zu der überraschenden Entdeckung einer Bande von Dieben und Fälschern geführt, welche seit letztem Winter im Postgebäude täglich Briefe, die an fremde und inländische Banken gerichtet waren, beraubt haben. Sie benutzten den Inhalt der Briefe, um sich Zahlungen auf gefälschte Accepte zu verschaffen; häufig beantworteten sie auch die Briefe. Man glaubt, dass sie 4000 Briefe gestohlen haben. Es sind viele Verhaftungen in

Madrid und in verschiedenen Theilen des Königreichs angeordnet.

Portugal.

— Der König D. Luiz I. von Portugal erhielt vom Kaiser von Japan ein Handschreiben, worin ihm derselbe mittheilt, dass er eine ausserordentliche Gesandtschaft zur Begrüssung des Königs nach Lissabon senden und eine permanente Legation an diesem Hofe unterhalten werde.

Die portugiesische Regierung wird einen Konsul für Prätoria (Hauptstadt des Transwaal) ernennen.

Argentinien.

Von Buenos Aires wird berichtet, dass sich dort die Vertreter der Presse vereinigt haben, um ein litterarisches Fest bei der Ausstellung zu veranstalten.

Es wurden von der Regierung verschiedene diplomatische Agenten für das Ausland ernannt; für Brasilien Dr. D. José E. Uriburu, ehemaliger bevollmächtigter Gesandter in Perú; derselbe erhält als Sekretär den Dr. Carrié, gegenwärtig Sekretär bei der Gesandtschaft in Washington.

Briefe von Paraguay melden, dass die Gegner der dortigen Regierung eine Revolution vorbereiten.

— Der Ex-Diktator Latorre, welcher sich seit längerer Zeit in Buenos Aires aufhält, traf dort kürzlich im Bond einen Landsmann, Herrn Ritou, an, welchem er, sobald er desselben ansichtig wurde, zurief: „Ah, Elender!“ Er gab demselben zwei Ohrfeigen, dann stieg er aus und forderte Jenen auf auszusteigen, damit er ihm zeige, wer er sei. „Ich bin Latorre“ schloss er. Erst die Abfahrt des Bonds machte dem Skandal ein Ende, der Latorre sehr ähnlich sieht.

Von der Westküste.

— Von Santiago, v. 3. d., wird telegraphirt, dass die Nachricht von dem Abschluss eines provisorischen Friedens mit Bolivien, in La Paz (der Hauptstadt Boliviens) mit grosser Zustimmung der Bevölkerung aufgenommen wurde.

Notizen.

In der **Deputirtenkammer** wurde vom Abgeordneten für Santa Catharina, Taunay, ein Requeriment eingebracht, betreffs der kürzlich in Blumenau vorgekommenen Entlassungen der Kolonie-Beamten. Hr. Taunay hatte Dringlichkeits-erklärung für sein Requeriment verlangt, die Majorität der Hammer jedoch, welche von den sog. „Liberalen“ gebildet wird, lehnte die Dringlichkeit ab, während die Konservativen dafür stimmten.

Der **Ministerpräsident** Martinho Campos hat seinen Neffen, den Bacharel Martinho Alvares da Silva Campos zum Redakteur der Kammerdebatten für das „Diario Official“ ernannt.

Zum **Senator** für die Provinz Matto Grosso wurde der Staatsrath Joaquim Raymundo Delamare ernannt.

S. Paulo. Die in letzter Zeit aufgetauchten Zweifel an der Solidität der Brücke Miguel Carlos (an der Rua Florencio de Abreu) sind durch eine am Sonnabend vorgenommene Untersuchung derselben durch die Ingenieure Stevaux und Silva beseitigt worden, indem dieselben die Brücke in vollkommen solidem Zustande befunden haben.

— Am Sonnabend sind wieder 48 Einwanderer hier angekommen.

Die **Companhia Bragantina** hat eine Fristverlängerung von 6 Monaten bis zur Vollendung der Bahn nachgesucht.

Die Arbeiten an dieser Bahn haben in letzter Zeit wegen Mangel an dem unentbehrlichsten Hilfsmittel bedeutende Verzögerung erlitten. Die Subunternehmer waren genöthigt, die Arbeit einzustellen, oder wenigstens das Personal zu vermindern. Das Bahnlager ist auf eine Strecke von 50 Kilometern bereits fertig, und sind noch circa 30 Kunstbauten zu vollenden. Um das laufende Material zu vervollständigen, fehlen nur noch 4 Personen- und 2 Güterwaggons.

Magistratsbeschluss. Zum grossen Leidwesen vieler Bewohner der Rua da Imperatriz sind auf Anordnung der Munizipalkammer die beiden schönen Bäume vor dem ehemaligen Gebäude der Druckerei der „Provincia“ beseitigt worden.

In andern Städten pflanzt und pflegt man die Bäume in den Strassen; hier ist das umgekehrte der Fall.

Theater Gymnasio. Ende dieses Monats wird die dramatische Gesellschaft Ismenia dos Santos, welche gegenwärtig sich am Theater Lucinda in Rio befindet, hier eintreffen und im Theater Gymnasio eine Reihe Vorstellungen geben.

Zweite Ypiranga-Lotterie. Die General-Agenten Moreira, Pinho & Duarte machen in den Zeitungen den neuen Plan dieser Lotterie, welcher von dem früheren gänzlich verschieden ist, bekannt. Die Billets werden erst vom 1. März an ausgegeben, doch nehmen die Genannten schon jetzt Bestellungen darauf entgegen. Dieselben haben den ausschliesslichen Vertrieb der Loose übernommen, nehmen aber keine Bestellungen unter 1 Conto de Reis an. Mithin ist es dem Publikum unmöglich gemacht, Billets zum Nominalpreise zu erhalten, und sind es nur die Händler und der Staat, welche bei diesem Schacher die Hände waschen.

Der Plan an und für sich ist so verlockend und anziehend wie möglich, um das leichtsinnige gedankenlose Volk mit Illusionen zu täuschen und ihm das Geld aus der Tasche zu locken. Diese zweite Lotterie ist in 5 Serien zu 50,000 Loose à 20\$000, also jede Serie zu 1000 Contos, eingetheilt. Die Serien sind vollständig unabhängig von einander so dass also ein Loos der einen Serie keine Gültigkeit für die andere hat. Jede Serie enthält: 1 Gewinn zu 200 Contos, 1 zu 100 C., 1 zu 50 C., 1 zu 20 C., 2 zu 10 C., 4 zu 5 C., 2 zu 2:500\$, 18 zu 1:000\$, 40 zu 500\$, 50 zu 200\$, 80 zu 100\$, 500 zu 40\$, 500 zu 30\$, 48.800 zu 5\$, zusammen also 50,000 Gewinne im Betrage von 750 Contos. Jedes Loos wird also prämiert. Die Loose sind eingetheilt in halbe, Fünftel- und Zehntel-Loose, und zwar sind davon 80 pCt. halbe, 10 pCt. Fünftel und 10 pCt. Zehntel. Alle Prämien gelangen ohne Abzug zur Auszahlung. Die Gewinne von 100\$ aufwärts werden ausgelost, mit Ausnahme derjenigen von 2:500\$, welche auf die der Nummer des grossen Looses vorhergehende und nachfolgende Nummer fallen. Die Gewinne von 40\$ entfallen auf die Nummern, welche die gleichen Hunderte, wie die mit 200 Contos prämierte Nr. haben; die mit 30\$ auf die gleichen Hunderte der mit 100 Contos prämierten Nummer. Die Gewinne (!) mit 5\$ entfallen auf alle Nummern, die keine der übrigen Gewinne erhalten haben. Kein Billet kann 2 Mal prämiert werden, und wenn bei der Ziehung eine Wiederholung schon prämiierter Nummern vorkommen sollte, so gilt für die betr. Nr. der höchste der darauf entfallenen Gewinne.

Rio. Wie der „Globo“ versichert, ist Hr. Dr. Conto de Magalhães zum Präsidenten der Provinz S. Paulo ernannt worden. Für die Präsidentschaft von Espirito Santo wurde Dr. Marcos Inglez de Souza (seither Präsident von Sergipe) ernannt.

— Mit dem Dampfer „Rio Grande“ von der Companhia Nacional wurden 222 Volvmes nach der Ausstellung in Buenos Aires geschickt. Der Transport, welcher 887\$ gekostet hätte, wurde von der Dampfergesellschaft unentgeltlich übernommen. Dieselbe Gesellschaft hat schon den Transport der Güter nach der Ausstellung in Rio gratis besorgt.

— Durch Regierungsdekret vom 13. d. wurde einer amerikanischen Gesellschaft Genehmigung zur Errichtung einer telegraphischen Linie von Rio über Fortaleza (Ceará) nach Newyork erteilt.

— Als Kolonie-Arzt für Blumenau wurde Dr. Alfred Köhler ernannt.

— Die Regierung hat weiteren 6 Central-Zuckerfabriken, 2 in der Provinz Rio, 1 in Ceará und 3 in Sergipe, Zinsgarantie gewährt.

Von **Bananal** schreibt das dortige Lokalblatt: „Wer heute bei Gelegenheit der grossen Messe (missa conventual) nach der Kirche do Rosario Kerzen bringt und sie von dem Revd. Vigario einsegnen lässt, der bleibt geschützt und gesichert gegen Blitzschlag, Ungewitter, apoplektische Anfälle und andere Uebel.“ So versicherte der Hr. Vigario interino, Pater João Immediato, in der Messe am vergangenen Sonntag.

In **Tieté** wurde in der Nacht vom 1. d. der Almosenkasten des Sanct Beuedict aus dessen Kirche gestohlen. Die Diebe waren durch das Fenster der Sakristei gestiegen.

In **Taubaté** wurde ein Sklave auf der Fazenda des Hrn. Albert Winter an einem Cipó erhängt aufgefunden.

Piracicaba. Am Morgen des 11. d. wurde der Fazendeiro Tobias da Rocha Campos, Vater von zahlreicher Familie, mit einer Flinte erschossen in seinem Bette aufgefunden. Auf seiner eigenen Frau ruht starker Verdacht, den Mord begangen zu haben.

Eisenbahn nach Itatiba. Seit dem 20. v. M. haben die Explorations-Arbeiten dieser neu projektierten Linie begonnen. Dieselbe wird sich bei der Station Louveira an die Paulistabahn anschliessen.

Bahia. In der Kasse des Ordens Terceira do Carmo wurde ein Defizit von 8 Contos entdeckt.

In der **Stadt Arcia** wurde während der Feier der unbefleckten Empfängnis (während der sog. Novena) die Kirche durch einen Italiener entweiht, dort bekannt unter dem Namen José Gordo, welcher innerhalb der Kirche, hinter dem Alter von Nossa Senhora, ein 17jähriges Mädchen missbrauchte. Vom Vigario wurde das Allerheil. Sakrament aus dieser Kirche nach der von Nossa Senhora do Rosario gebracht, bis die kompetente Kirchenbehörde das „Interdikt“ wieder aufgehoben haben wird.

Brasilianisch. Verschiedene brasilianische Blätter (auch hiesige) haben einen Witz zu machen geglaubt, indem sie als Excentricität der deutschen Sprache das an sich ganz unrichtige und niemals in Anwendung kommende Wort: „Winterthurer Handwerksburschenvorwärtsgruppe“, sowie auch „Konstantinopolitanischer Dudelsackpfeifenmacher-geselle“ anführen und sich nun über die unpraktischen und wunderlichen Deutschen lustig machen. Von den vielen Blättern, in denen wir diese genannten Wörter gesehen, war indess nicht ein einziges im Stande, dieselben richtig abzdrukken und 5—6 falsche Buchstaben (sogar gänzlich falsche Sylben finden sich in allen Reproduktionen. Auch finden wir in den brasilianischen Blättern unter 10 Fällen, wo ein deutscher Name oder Bezeichnung citirt wird, mindestens 9 Mal das betreffende Wort verdreht und verunstaltet, und wenn es das kürzeste und einfachste ist. Auch sind wir an geographische Leistungen, wie z. B. Versetzung des Vierwaldstätter-Sees nach Schweden und Norwegen etc. in hiesigen Blättern schon längst gewöhnt. In den Blättern haben solche Schnitzer allerdings wenig zu bedeuten; ganz anders verhält sich aber die Sache auf den Postanstalten, wo mit seltenen Ausnahmen die selbst noch so deutlich und kalligraphisch korrekt geschriebenen deutschen Namen vollständig falsch kopirt werden, sodass Niemand, selbst kein Deutscher, im Stande ist, unter solchem Krikelkrakel einen deutschen Namen zu errathen! Wie soll man ein solches Verfahren der Postbeamten nennen? Etwas Unfähigkeit, einen Namen richtig abzuschreiben? Dann sollen sie erst lesen und schreiben lernen, ehe sie Empregados publicos werden. Oder strafbare Nachlässigkeit, indem sie keinen Werth auf richtiges Abschreiben legen und sich ein Vergnügen machen, dem Publikum Räthsel aufzugeben? Danu gehören sie ebenfalls ganz wo anders hin als auf die Post, denn das Publikum verdient nicht, durch die Bequemlichkeit oder Leichtsinu solcher Individuen in seinen wichtigsten Lebensinteressen vexirt und zum Narren gehalten zu werden. Höchst nöthig wäre es, wenn die brasilianische Regierung sich zur Reorganisation ihrer verlotterten und verrufenen Post deutsche Postbeamten kommen liesse, damit in diese Misswirthschaft einmal etwas Ordnung käme, denn es ist nun fast nicht mehr zum Aushalten, die Reklamationen häufen sich jeden Tag und die Post bietet fast gar keine Sicherheit mehr.

Wohlgeboreu.

Eine kleine Betrachtung

von

Prof. I. N. Ritter v. Nussbaum,

k. k. Generalstabsarzt à la suite in München.*)

Wohlgeboreu und Hochwohlgeboreu schreiben wir geläufig auf jeden Brief und jedes Paket, während vielleicht ein grosser Theil der Adressaten nichts weniger als wohlgeboren ist. Der eine kam mit verschobenem Schädel zur Welt. Es hatte sich eine oder die andere Fontanelle zu früh verknöchert und konnte sich dann das wachsende Gehirn nach dieser Richtung hin nicht mehr ausdehnen und blieben auch alle Fähigkeiten, die der betreffende Hirnthheil zu dirigiren hat, auf

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz der im Verlage von W. Spemann in Stuttgart erscheinenden, vorzüglich redigirten illustrierten Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“. Bestellungen auf dieselbe nehmen alle Buchhandlungen an.

einer sehr unentwickelten Bildungsstufe. Ein anderer hat den schlechtgebauteu, schmalen, eingedrückten Brustkorb von seinem Vater geerbt. Die Lungen können sich nicht ordentlich ausdehnen und der Phthyrker ist fertig, denn der eingedrückte Brustkorb begünstigt die Ablagerung von Tuberkeln, jener käsigen formlosen Massen, die einem grossen Theil aller Europäer zur Todesursache werden. Bei einem dritten merkt man schon bald, dass er die nämliche Melancholie, den nämlichen Grössenwahn, den nämlichen Verfolgungswahn bekommt, wie sein unglücklicher Vater. Die Tochter stirbt an der nämlichen Krebskrankheit wie die Mutter und Grossmutter. Diesen plagt gichtischer Schmerz und er fühlt bereits, dass er auch einen Blasenstein hat, wie man bei der Sektion seines Vaters einen solchen fand. Jener Knabe ist so kurzsichtig und schielend wie der Vater. Dieser wird im nämlichen Lebensjahre taub, in welchem sein Vater das gleiche Unglück hatte. Ja, ich könnte noch Dutzende von angeborenen und ererbten Krankheiten und unglücklichen Eigenschaften anführen, wenn ich nicht glaubte, dass das bisher Aufgezählte genügt, um an den Leser die Frage zu stellen: Sind alle diese Nachkommen „wohlgeboren“?

Wenn man bedenkt, dass es ein mit dem freien Auge unsichtbarer, unendlich kleiner Punkt ist, aus welchem das Kind wird, so könnte man freilich den Verstand darüber verlieren, dass diesem winzigen, fast unsichtbaren Pünktchen die Schädelform, die Thoraxform, die Gliederform ganz ähnlich dem Vater eingepägt ist. Ich muss aber noch viel mehr erzählen von dem was in diesem fast unsichtbaren Pünktchen mitgegeben ist. Hätten wir Mikroskope, welche 50,000mal vergrössern würden, so würden wir uns vielleicht nicht mehr so gar verwundern, dass die Gestalt des Kindes dem Vater ähnelt, dass Schädel und Brustbau, Hirnthätigkeit und Stimme und noch hundert andere Dinge ähnlich sind. Aber, wenn man sieht, dass ein kleines Muttermal, welches Papa an der linken Schulter hat, dort auch dem Sohne nicht fehlt, oder wenn man gar sieht, dass ein kleines haariges Würzchen, welches die Mutter an der Kniescheibe hat, auch beim Sohne dort zu finden ist, steigert sich unsere Verwunderung über die Erblichkeit immer mehr.

Beobachten wir aber Vater und Sohn einmal recht genau, so erfahren wir noch viel grössere Ueberraschungen, welche uns auch ein Mikroskop, das 100,000mal vergrössern würde, kaum ersparte. Ich kenne einen jungen Kaufmann, welcher sieben Wochen alt war, als sein Vater starb, unter fremden Leuten aufgezogen wurde und dazu noch am Geburtsorte seiner Mutter, wo man seinen Vater gar nicht kannte, von ihm also auch gar nichts zu erzählen wusste. Dieser Kaufmann hat nun hier ein grösseres Geschäft angefangen und verkauft täglich mit vielen Leuten. Ich und alle, welche seinen Vater kannten, sind aber geradezu erstaunt, welches Ebenbild seines Vaters in seiner Person wiedergefunden wird. Er grüsst genau so ernst wie sein Vater, verbeisst die Nägel wie sein Vater, wenn er über etwas nachdekt; drückt gerade so wie sein Vater das linke Auge zu, wenn er schlaun auf etwas aufmerkt und spielt gerade so mit der Feder, wenn er zuhört, obwohl er denselben nie kannte.

Ja, wenn das auch noch alles in dem kleinen, mit dem Mikroskope kaum sichtbaren Punkte stecken soll, dann wundert es mich nicht mehr, dass man des Schöpfers Eigenschaften unendlich mächtig nennt und dass im Evangelium der Christen geschrieben steht: „Es fällt kein Haar von eurem Haupte ohne den Willen des Herrn.“

Ich bin nun ganz von meinem Thema „wohlgeboren“ abgekommen, wollte ich doch zeigen, dass das Wort „Wohlgeboren“ selten wahr ist.

Wenn wir erst recht tief nachforschen nach den Ursachen der Krankheiten und des Todes, so kommen wir in einer unendlich grossen Procentzahl zu der Ueberzeugung, dass das neugeborene Kind schon den Keim zu seiner Erkrankung und zu seinem Tode in sich trägt, selbst wenn das betreffende Individuum dreissig oder vierzig Jahre alt wird.

Alle wirklich ernstesten Krankheiten sind meist ererbt. Die Gicht, die Tuberkulose, die Europhulae, Haemorrhoidalzustände und noch viele andere Leiden, welche das ganze Leben des Individuums wie ein rother Faden durchziehen, sind angeboren.

In der neuesten Zeit führten sehr sorgfältige Untersuchungen sogar zu der Ueberzeugung, dass das neugeborene Kind schon den Keim in sich trägt für jene gutartige oder bösartige Geschwulst, welche vielleicht im vierzigsten oder fünfzigsten Lebensjahre herauswächst und den Kranken erschreckt, quält und tödtet.

Die meisten Pathologen kamen zu der Ueberzeugung, dass z. B. der Keim für eine im vierzigsten oder fünfzigsten Lebensjahre kopfgross wach-

sende Fett- oder Fleischgeschwulst, oder auch eine Anongelgeschwulst, oder sogar für eine Krebsgeschwulst, schon im neugeborenen Kinde vorhanden ist, und dass es nur irgend einmal im Leben eines ganz kleinen Impulses bedarf, dass dieser schlummernde Keim endlich wuchert und zur erschreckenden Geschwulst heranwächst.

Ein Stoss, ein Fall, eine Aufregung, ein Kummer, irgend etwas kaum Bemerkbares kann die Veranlassung werden, dass dieser vierzig Jahre schlummernde Keim nun rasch emporwächst und zum unglücklichsten Ausgange führt.

Auch für solche Unglückliche passt das Wort „Wohlgeboren“ gewiss nicht recht gut, und je weiter wir uns in diese Betrachtung vertiefen, desto mehr werden wir zu dem Schlusse gelangen, dass diese Adresse eigentlich sehr wenigen gehört.

Ich fürchte fast, durch Besprechung dieses Gegenstandes manches Gemüth beunruhigt zu haben, was gar nicht meine Sache ist, denn ich lebe Tag und Nacht für das Gegentheil und will mir daher auch jetzt Mühe geben, zu zeigen, dass es mit diesen angeborenen Fehlern nicht gar so schlimm ist, als es bei dieser oberflächlichen Betrachtung scheinen könnte, dass uns im Gegentheil durch das Studium dieser Zustände Mittel und Wege ersichtlich werden, um einer drohenden Gefahr wirksam entgegenzutreten.

Sehr oft gelingt es nämlich einem aufmerksamen Hausarzte und sorgfältigen Eltern, den schlimmen angeborenen Zustand rechtzeitig zu bemerken und mit Fleiss und Ausdauer erfolgreich zu bekämpfen und diesen Lichtpunkt unserer Angelegenheit näher zu beleuchten, ist eigentlich die Absicht meines kleinen Aufsatzes.

Sterben müssen wir ja alle, es ist ja noch kein Mensch übrig geblieben, also ist es auch nicht gar so arg zu nehmen, wenn der Keim der Todesursache schon im neugeborenen Kinde steckt. Sind wir im Stande, die Entwicklung dieses Keimes sechzig oder siebenzig Jahre hinauszuschieben, oder mit anderen Worten: stirbt Jemand, der sechzig oder siebenzig Jahre gesund gelebt hat, so wird Niemand sagen können, das sei ein böses Schicksal, sondern ein solches Alter, das eben nicht viele erreichen, nennen wir ein glückliches.

Gerade aber im Erkennen des Feindes liegt oft die Möglichkeit des Besiegens, und je früher wir schon am Kinde die bösen Dispositionen erkennen, desto wirksamer werden wir denselben entgegenarbeiten.

Diese verbannende, sogenannte prophylaktische Heilmethode spielt daher jetzt, nachdem das Studium der angeborenen Krankheiten weit vorgeschritten und entwickelt ist, eine grosse Rolle.

Sobald man an einem Kinde gewisse Formen bemerkt oder gewisse Eigenschaften beobachtet, welche in irgend einer Weise eine ernste und gefährliche Ausbildung befürchten lassen, kann man planmässig entgegenzuwirken beginnen, und der Erfolg dürfte sehr oft ein lohnender sein.

In solchen Lagen ist ein guter Hausarzt für eine Familie von grossem Werthe. Es kann nicht blos das Sein und Nichtsein eines Kindes davon abhängen, sondern namentlich, ob das kurze Leben einem Siechthum ähnelt oder ein langes, relativ gesundes Leben kaum manchmal an den angeborenen Fehler zurückerrinnert.

Während man dem einen Kinde nicht genug kräftige Nahrung beibringen kann, wird ein anderes vor jeder Ueberreizung bewahrt und in mildester Weise genährt werden müssen. Während dem einen Kinde jede überflüssige Bewegung erspart und der Verbrauch von Muskelkraft möglichst beschränkt werden muss, kann man bei einem andern nicht genug Gymnastik empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein trauriger Lebensroman.

Vor kurzer Zeit ist in einer Irrenanstalt in Charlottenburg ein Mann im Alter von einigen vierzig Jahren gestorben, dessen Vergangenheit wieder einmal einen Beweis dafür liefert, dass das Leben mit seinen thatsächlichen Ereignissen auch die ausschweifendste Phantasie des Romandichters noch zu übertreffen vermag. Jener Mann war der Sohn eines manchem alten Berliner vielleicht aus der Erinnerung bekannten Arztes. Dieser, der in guten Verhältnissen lebte und auch in kurzer Zeit (er ist ziemlich jung gestorben) sich eine ausgedehnte Praxis erworben hatte, beschäftigte sich in seinen Müssstunden mit Vorliebe mit Forschungen über die Theorie der Gifte, und zwar im Speciellen mit den Wirkungen von Gift und Gegengift. Er hatte in dieser Beziehung auch gute Erfolge und schon manches für die Wissenschaft Werthvolle geleistet, als er endlich, nach seiner Meinung, vor einem Erfolge stand, der seinen Namen denen der grössten Wohlthäter beigesellt haben würde. Es war ihm nämlich

gelingen, ein Gegengift gegen die Wirkungen des Wuthgiftes zu entdecken. Mit der ganzen Begeisterung des Erfinders warf er sich nun auf die neue Entdeckung, er erprobte dieselbe in Versuchen mit lebenden Thieren, und als diese auf das Glänzendste ausfielen, beschloss er, nun auch einen Versuch am Menschen, und zwar, da ein Anderer sich wohl schwerlich zu einem solchen Experiment hergegeben haben würde, an sich selbst zu machen und dabei überhaupt die Tollwuthkrankheit ihrem ganzen Verlaufe nach wissenschaftlich zu beobachten. Er liess sich auch von diesem Vorhaben nicht abbringen, impfte sich das Wuthgift ein, und als nun der Ausbruch der Krankheit herannahte, lag er mit Papier und Bleistift in der Hand voller Ruhe auf seinem Bett, umgeben von seinen Angehörigen und zwei Aerzten, und auf einem Tischchen vor dem Bette stand in einer schön geschliffenen Krystallflasche das Gegengift, welches ihm nach seiner Anordnung zu einer bestimmten Minute eingeflösst werden sollte. Sein Sohn, der Eingang erwähnte, kürzlich in Irrenhause Gestorbene, spielte als damals siebenjähriger Knabe vor dem Bette des Vaters. Er hatte ja natürlich keine Ahnung von dem, was hier vorging, und so sah er auch in der schönen Flasche auf dem Tischchen am Bette weiter nichts als eben eine hübsche Flasche. In einem unbewachten Augenblicke gelang es ihm, dieselbe zu ergreifen, und als sie ihm wieder weggenommen wurde, war es zu spät, der Inhalt war auf die Dielen geflossen. Als Opfer seiner wissenschaftlichen Begeisterung starb der Arzt einen qualvollen Tod, das Geheimniss seiner Entdeckung mit sich ins Grab nehmend. Der Sohn erfuhr zwar nichts von dem, was er in seinem kindlichen Unverstand angerichtet hatte, aber es lag doch seitdem wie ein Schleier über seinem ganzen Wesen. Er fühlte, dass ihm Etwas absichtlich verborgen werde, dass es also irgend einen dunklen Punkt in seinem Leben geben müsse. Das nahm ihm alle Lebensfreude. Die Jahre kamen und gingen, er heirathete, er hatte zwei Söhne, die auch heranwuchsen — sie haben im Westen von Berlin ein bedeutendes Engrosgeschäft — aber man hat ihn niemals lachen gesehen. Endlich vor sechs Jahren nahm Jemand, den er sich durch irgend etwas zum Feinde gemacht hatte, dadurch an ihm Rache, dass er ihm brieflich die Geschichte vom Tode seines Vaters mittheilte. Der furchtbare Gedanke, er sei der Mörder seines Vaters, verliess ihn von dem Augenblicke an nicht mehr; nach wenigen Tagen musste er einer Irrenanstalt übergeben werden. Erst als Leiche hat er dieselbe wieder verlassen sollen.

Vermischtes.

Das Spielen mit Hunden. Allen Denen zur Warnung, welche mit Hunden spielen und sich belecken lassen, theilt die „Berliner Volks-Z.“ eine Zuschrift mit, in der es heisst: Mein Sohn Robert, gegenwärtig 19 Jahre alt, hat vor mehreren Jahren viel mit seinem Hündchen gespielt, dem er einige Kunststückchen beizubringen suchte. Er liess sich dabei von dem Thiere ein Stückchen Zucker oder sonst einen Leckerbissen aus dem Munde nehmen und dann das übliche Küsschen geben. Vor zwei Jahren etwa fing er zu kränkeln an; er fühlte eine seltsame Mattigkeit in den Gliedern und schien an der Lungenschwindsucht zu leiden. Am 7. August 1881 übergab ich meinen Sohn der G.'schen Privatklinik. Eine Operation ergab, dass mein Sohn am Hundewurm litt. Durch das Spiel mit dem Hündchen war dieser dem menschlichen Körper zugeführt worden und hatte seinen Sitz in der Lunge genommen. Es gelang den Aerzten, die zerstörenden Schmarotzer zu entfernen. Der ersten Operation musste eine zweite folgen, bei welcher von drei Rippen Stücke herausgeschnitten werden mussten. Auch diese zweite Operation ist geglückt und mein Sohn, der längere Zeit in der äussersten Lebensgefahr schwebte, kann bald als gesund aus der Klinik entlassen werden.

Ein neues Shrapnell. Den Kanonieren des 19. Jahrhunderts steht eine neue Freude bevor; es wurde eine Brandkugel zusammengestellt, die an Tödlichkeit das Vorzüglichste leistet. Das Ding darf füglich ein „Mordpudding“ genannt werden; dasselbe ist mit Todeskugeln förmlich gespickt. Diese neue Kanonenkugel hat die Bestimmung, in eine dichte Heeresmasse geworfen zu werden; dort platzt das gräuliche Projektil und wirthschaftet wie eine Pest, denn es können Hunderte von Soldatenleben zugleich damit ausgelassen werden. Krupp in Essen hat sofort die Komposition dem Erfinder abgekauft, hat schon ein Patent darauf genommen, und jetzt wird ein förmliches Wettrennen der verschiedenen Kriegsmister nach diesem „Teufelskerl“ entstehen, es wird Jeder sein Theil von dieser Waare haben wollen.

Neueste Nachrichten.

London, 9. Febr. Telegramme von Natal melden, dass die Ruhe im Transvaal unterbrochen ist. Die Boers wollen sich den englischen Autoritäten nicht unterwerfen und haben die Feindseligkeiten wieder aufgenommen.

London, 10. Von Dublin wird gemeldet, dass dort gestern 37 Personen unter der Anschuldigung, zum Widerstand gegen die Regierung ermuthigt und die Pächter zur Nichtzahlung des Pachtzinses aufgereizt zu haben, verhaftet worden sind.

Madrid, 10. Da die Regierung euisieht, dass trotz der Erlasse des heil. Stuhls in Betreff des geplanten Pilgerzuges von Spanien nach Rom, der letztere dennoch offen den Charakter einer karlistischen Manifestation trägt, so wurde beschlossen, diese Wallfahrt zu verhindern und steht das Verbot derselben zu erwarten.

Briefkasten.

Hrn. Bento Vollet. Die Beträge vom I. Sem. nebst Brief, durch das Haus Angelo Fenili erh. Besten Dank.

Hrn. C. A. W. Die gewünschten Nrn. abgesch. Hr. Nicoláo Roberto. Die fehl. Nr. nachgelief. Hr. José Gieger. Anbei nochmals Nr. 10.

Versteigerungen.

Mittwoch, den 15. d., Mittags 12 Uhr, Rua S. Bento 67, Versteigerung von 45 Fässern engl. Bier, Cognac, Wermouth und verschiedene Weine, Butter etc. Ferner verschiedene Möbel, Schmucksachen und eine neue Ladeneinrichtung.

Donnerstag, d. 16., Mittags, Largo S. Francisco 12 A, Versteigerung von 2 Halb-Kaleschen und einem andern Fuhrwerk (sog. Bispo), mit jedem Wagen das dazu gehörige Geschirr.

Freitag, den 17., 10^{1/2} Uhr, Rua de S. João N.15, Versteigerung von eleganten Möbeln, 1 Piano mit 7 Octaven, Fabrik Hertz, Bücher und Instrumente für Ingenieure, 1 Kochherd „Uncle Sam“ etc. etc.

Donnerstag, den 23., 11 Uhr Vormittags, Rua do Carmo, im Leihhause (monte de socorro) Versteigerung von über 400 Pfandgegenständen von Gold, Silber und Brillanten.

Kaffee. Santos, 13. Februar.

Zufuhr am 11. 165,826 Kil.
„ seit dem 1. 2,294,065 „
Vorrath 180,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 13. Februar.

1. Sorte Gut 3\$950—4\$020 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$200—3\$340 do.
2. » Gut 2\$720—2\$930 do.

Verkäufe am 8. 17,880 Sack. Vorrath 181,000 Sack.

Wechsel-Cours. Rio, 13. Febr.

London 20^{3/4} d. Bankpapier.
Paris 459 reis do.
Hamburg 567 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Canova, von den Südhäfen, d. 15.
S. José, von Rio, d. 16.
Tamar, von Southampton, d. 18.
Ville de Rozario, von Havre, d. 18.
Cervantes, von Rio, d. 18.

Abgehende Dampfer:

Graf Bismarck, nach Bremen, d. 14.
Bessel, nach Newyork, d. 15.
Canova, nach Rio, d. 15.
Cervantes, nach Montevideo, d. 18.

ANZEIGEN.

Gesellschaft Germania.

Dienstag den 21. Februar

MASKENBALL

Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, möglichst maskirt zu erscheinen.

Einige Herren haben die Ausführung dieses Balles übernommen, und können hieran theilnehmende Mitglieder ihren Beitrag in den zu diesem Zweck im Club-Lokal aufliegenden Listen unterschreiben.

Die nöthigen Eintrittskarten werden vom 11. d. an bei Hr. A. Kagerah, Rua Direita N. 15, abgegeben werden.

Das Comité.

CAMPINAS.

Eine deutsche Wäscherin, welche nicht jeden Tag völlig zu thun hat, wünscht noch andere häusliche Arbeiten zu übernehmen, d. h. im Hauscheuern und dergl. Rua do Theatro N. 36, Portão.



ERÖFFNUNG
der
PHOTOGRAPHIA ALLEMÄ
von
ALBERT HENSCHEL & C.

Photographen des Kaiserlichen Hauses.

RIO DE JANEIRO

40 — Rua dos Ourives — 40

SÃO PAULO

1 — Rua Direita — 1

Dieses neu errichtete, mit allem Luxus und Eleganz sowie den neuesten Verbesserungen der photographischen Kunst ausgestattete Etablissement ist nun eröffnet und dem Publikum zur Verfügung gestellt.

Obgleich die Eigenthümer der „Photographia allemä“ es für überflüssig halten, von der Vollkommenheit ihrer Arbeiten zu sprechen, da ihr in Rio bereits seit 15 Jahren bestehendes Haus sowohl in hiesiger Stadt als auch in der Provinz genügend bekannt ist, so können sie doch mit Genugthuung dem Publikum mittheilen, dass sie über Künstler ersten Ranges verfügen, und dass ihre Arbeiten, welche mit denjenigen der ersten Häuser Europas in gleichen Rang gestellt werden dürfen, den guten Ruf des Hauses auch ferner bewahren werden.

Diejenigen Personen, welche ihr Porträt in Oel gemalt wünschen, werden benachrichtigt, dass in nächster Zeit der mit der Ausführung solcher Arbeiten beauftragte Künstler, Herr Ernst Papf, hier eintreffen wird.

Das Publikum ist zum Besuch des Etablissements und Besichtigung der permanenten Ausstellung von Porträts höflichst eingeladen.

N. 1 RUA DIREITA N. 1

Ecke der Rua da Imperatriz.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei

J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 65
SÃO PAULO.

HELVETIA.

Sonntag den 19. Februar, 1 Uhr

Ordentliche Generalversammlung
im Lokal der Herren V. Schlittler & Filho.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes.
Im Auftrage des Präsidenten
J. Fischbacher, Kassirer.

LUPTON & C.

Rua Direita N. 48 (quatro cantos) 1. Etage

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Strümpfen, wollenen, leinenen und baumwollenen Stoffen

Casimirs, Brins, Morins etc.

Taschentüchern, Schlipsen, Regenschirmen und verschiedene andere Kurzwaaren
zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit übernommen und prompt besorgt.

Die neue

Korbmöbel- & Korbwaaren-Fabrik

von

GUILHERME WITTE

Rua do Ouvidor 42, Ecke der Rua S. Bento
empfiehlt dem verehrlichen Publikum ein reichhaltiges Lager von

Korbmöbel aller Art

bis zu den feinsten Gattungen; **Velocipedes** mit Korbsitz (das Allerneueste für Knaben und Mädchen), **Waschkörbe, Krankenfahrstühle, Tragkörbe** in allen Grössen, **Handkörbe** von allen Gattungen; **Wiegen** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Bestellungen und Reparaturen werden auf's Beste und Billigste besorgt. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte, reelle Bedienung und gute Arbeit das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.

«Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde!»

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einscitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbundenen Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bannscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

CARNAVAL!
SALON CONIMBRICENSE

Rua da Imperatriz N. 30 A

Der geehrten Gesellschaft GERMANIA empfehlen die Unterzeichneten ein grosses und schönes

Sortiment Perrücken und Haarflechten

u. s. w., welche vermietet oder zu billigem Preis verkauft werden.

José da Cunha Fachada & Irmão.

Kupferschmiede-Werkstatt

VON

JOÃO ARBENZ.

Allen Kolonisten, Fazendeiros, Fabrikanten und sonstigen Geschäftsleuten bringe ich hierdurch zur gefälligen Notiznahme, dass ich meine Kupferschmiede-Werkstätte von Rio de Janeiro aus Gesundheitsrücksichten nach S. Paulo verlegt habe. Eine vieljährige Praxis in der Herstellung von

Brennerei-Einrichtungen

für Branntwein, Weingeist, Liqueure etc. setzt mich in den Stand, meine Kunden mit den besten, neuesten und ökonomischsten Apparaten dieser Art zu versehen. Ferner liefere

kupferne Kessel

für Bierbrauer, Färber, Hutmacher, Conditoreien, Seifensieder, Zucker-Fabriken und Raffinerien, Rohre für Dampf- und Wasserleitungen und für alle Gewerbe und Haus-Einrichtungen.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt, solid und unter Garantie ausgeführt und die billigsten Preise berechnet.

Rua da Estação N. 22, Ecke der Rua do Bom Retiro
SÃO PAULO.

37 — Rua de S. Bento — 37

Neues System!

Schmerzlose Operation

VON

CALLOS

(Hühneraugen)

mit einjähriger Garantie!

Mässige Preise.

Operationen: an Wochentagen von 10—4 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen von 9—4 Uhr.

Bestellungen zu jeder Tageszeit.

37 — Rua de S. Bento — 37

EISENBAHN.

Abgang der Züge von S. Paulo

Nach	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr. Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro	6.—	9.—
Jundiahy	9.—	1.10
Sorocaba	6.—	
Santos	3.—	7.35

Aankunft in S. Paulo

Von	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr. Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro	6.—	2.5
Jundiahy	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba	6.—	
Santos	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy um 2.45 in S. Paulo an.

Druck und Verlag von G. Trebitz.